

Erscheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 2.50 Mk.
jährlich 9.00 Mk.
in voraus. (frei ins Haus.)
Nach dem Postbezugs-
schein 1.00 Mk. zuz. Postgeb.
„Die Neue Welt“
Hilfsbeilage
dazu die Post nicht bezug-
bar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Gedruckten-Abdruck.
Buchhandl. Golligatsch.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Saumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Bot. 2r

Expedition: Geisstr. 21, Bot. 2r

Interrationsgebihr
beruht auf der halbjährigen
Beitragzeit aber deren Name
20 Pf. für Wohnungs-
geber. Bei anderwärtsigen
Anmeldungen 10 Pf. im
Jahre. In den Postämtern
nach Nr. 277 Postamt.

Inserate
für die halbe Spalte
müssen spätestens bis zwei
mittags halb 10 Uhr in bez.
speziell aufgegeben
sein.

Eingelagerten in die
Poststempel-Liste
unter Nr. 7508

Nicht Fisch und nicht Fleisch.

Vorige Woche hat der Abg. Köstke-Deffau, der wliberale
Leibliche Bruder des agrarischen Vönderrückers Dr. Köstke-
Kaiserslautern, beim Reichstage einen Antrag eingereicht, der
die Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise verlangt, dies aber
in so verhältnismäÙig Form tut, daß die sozialdemokratische
Fraktion gegen den Antrag stimmen wird.

Der Antrag erucht die Regierung um baldmöglichste Vor-
legung eines Gesetzesentwurfes zur Errichtung von Arbeitsnach-
weisen,
durch welchen bestimmt wird, daß auf Antrag und nach An-
führung einer entsprechenden Anzahl beteiligter Arbeit-
geber und Arbeitnehmer Gemeinden bzw. weitere kommunal-
verbände, insoweit innerhalb ihrer Bezirke kommunale oder
gemeindefreie Arbeitsnachweise, welche den Vorschriften des
zu erlassenden Gesetzes und den örtlichen Bedürfnissen ent-
sprechen, nicht vorhanden sind, durch die Landeszentralbehörde
zur Errichtung und Unterhaltung solcher Arbeitsnachweise an-
gehalten werden können; durch welche ferner bestimmt wird,
daß in der Verwaltung solcher Arbeitsnachweise Vertreter
der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl unter dem
Vorherrschen Unparteilichkeit zu beteiligen sind.

So gering auch das Maß sein mag, das an sozialpolitische Re-
formen gelegt werden mag, so bleibt der Antrag Köstke doch
selbst hinter dem Windemühl weit zurück. Zu noch mehr: Bei
dem Gesetze, von dem die Reichsregierung und die Verwaltungs-
behörden der Bundesstaaten erfüllt sind, muß berücksichtigt werden,
daß der scheinbare Fortschritt, den der Antrag mit sich
bringt, zu einem wirklichen Nachteil für die Arbeiterklasse
ausschlägt.

Wichtig ist, daß in den letzten Jahren innerhalb der Gewerkschaften
die Stimmung für Errichtung von paritätischen Arbeitsnach-
weisen, von denen die Gewerkschaften früher durchaus nichts
wissen wollten, günstiger geworden ist. Aber das ist nicht um
deswillen geschehen, weil an sich die paritätischen Arbeitsnach-
weise — das sind solche, bei denen Verwaltung Arbeiter und
Unternehmer gleiche Rechte besitzen — als die richtigere
Form des Arbeitsnachweises anerkannt worden wären, sondern
weil die Gewerkschaften in manchen Orten und in manchen
Berufen nicht fräftig genug waren, selbst den Arbeitsnachweis
in die Hand zu nehmen.

Man sich gehört zweifellos der Arbeitsnachweis in die
Hände der Gewerkschaften. Der Arbeitsnachweis ist die
Vörrie für die Ware Arbeitskraft. Und so wenig der
Unternehmer die Arbeiter befreit, welche Kräfte er für
seine Waren festsetzen und unter welchen Bedingungen er sie
verkaufen soll, so wenig haben die Unternehmer ein Recht,
mitzubestimmen, unter welchen Voraussetzungen und Bedingun-
gen ihnen die Arbeitskraft, die einzige Ware, welche der Ar-
beiter zu verkaufen hat, überlassen wird. Das ist der einzig
richtige Standpunkt bei Beurteilung der Frage, in wessen Hän-
den von Rechts wegen die Arbeitsnachweise zu legen sind.
Weichen die Arbeiter von diesem Standpunkt ab, räumen sie
dem Unternehmer einen gleichartigen Einfluß auf die Verwal-

tung der Arbeitsnachweise ein, billigen sie also die Errichtung
paritätischer Arbeitsnachweise, so machen sie aus der Not
eine Tugend und werden selbstverwändig eine Reihe von Be-
dingungen an die Aufgabe ihres prinzipiellen Rechts knüpfen.
Die erste dieser Bedingungen ist, daß die paritätischen Ar-
beitsnachweise obligatorisch eingeführt werden, obligatorisch
in der Errichtung und obligatorisch in der Benutzung.
Von dem errichteten können, wie es im Höflichsten Antrage
heißt, dürfte nicht die Rede sein. Sollen durch Gesetz die par-
itätischen Arbeitsnachweise eingeführt werden, so müÙte jeder
Der beim jeder weitere Klammernverband verpflichtet werden,
einen Arbeitsnachweis für alle Berufe zu errichten, und die
Benutzung dieses Arbeitsnachweises müÙte für alle Unter-
nehmer in allen Fällen obligatorisch sein; die Arbeitsnachweise
der Unternehmer, die mit Recht von den Arbeitern als Maß-
regelungs-Bureaus bezeichnet werden, müÙten aufhören, wie
auch natürlich die von den Gewerkschaften geleiteten Arbeits-
nachweise ihre Tätigkeit einstellen hätten.

Nur unter diesen Voraussetzungen könnten, wie gesagt, die
Gewerkschaften bereit sein, ihr Recht, die Arbeitsnachweise
allein zu verwalten, aufzugeben. Der Antrag Köstke erfüllt
keine dieser Voraussetzungen. Er schafft kein Obligatorium
in der Errichtung und keine in der Benutzung seitens der
Unternehmer. Würde der Antrag durchgehen, so würden —
ähnlich wie bei der Möglichkeit der Proportionalwahl in der
neuen Gewerbegerichts-Novelle — diejenigen Kommunen von
Recht der Arbeitsnachweis-Gründung Gebrauch machen,
in denen bisher die Arbeiter den Nachweis in den Händen
hätten; in den anderen Orten aber, in denen die Unternehmer-
nachweise herrschten, würden die Arbeiter nach wie vor in dem
alten Verhältnis verharren müÙten.

Die Errichtung der Arbeitsnachweise ist nur möglich, wenn
die Arbeiter durch Arbeitskammern, Arbeitsämter und
einen Reichsarbeitsamt eingeführt wird. Der Antrag
Köstke würde die Schöpfung dieses Organismus nicht erleiden
lassen und ihr die Wege ebnen, sondern erschweren und verzögern.
Wie die paritätischen Arbeitsnachweise wirken, wie sie nur
dem Namen nach unparteilich sind, in Wirklichkeit aber die
Interessen der Unternehmer allein fördern, ist aus zahlreichen
Beispielen bekannt. Die kommunal-Verwaltungen sehen so
allgemein und so vollständig unter dem Einfluß der örtlichen
Kapitalistenlünge, daß eine wirkliche Parität, wozu auch die
Sperrung der Arbeitsnachweise bei Streiks gehört, einfach un-
möglich ist.

So ist, ganz abgesehen von vielen anderen Fragen, der
Köstke Antrag für uns unannehmbar. Er scheint dem
Arbeiter etwas zu bieten, thut es aber nicht; er scheint ein
Fortschritt zu sein, ist aber in Wirklichkeit eine Verschlimme-
rung des jetzigen Zustandes. Leider ist in der Gewerkschafts-
bewegung eine Strömung aufgekommen, die sich mit allerlei
vermeintlichen „Mißlagungsabläufen“ begnügen will. Nun
braucht man durchaus kein Anhänger der Theorie: Alles
oder nichts zu sein; aber auf Seiten der Fortschrittler, die in
Wirklichkeit für den Arbeiter zum Nachteile ausschlagen, darf
man deshalb nicht hereinfallen. Und der Antrag Köstke ist

ein solcher Scheinfortschritt; er ist nicht Fisch und nicht Fleisch;
er erschwert die Gewerkschaftsbewegung, statt sie zu er-
leichtern und ist deshalb für die Arbeiterklasse unannehmbar.

Tagesgeschichte.

Halle 28. Januar.

Preussischer Landtag.

Am Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend zu-
nächst der Domänenetat erledigt. Die Debatte hielt sich
in streng sachlichen Grenzen und deshalb auch in friedlichen
Bahnen. Zuerst unterhielt man sich darüber, ob man die in
diesem Jahre bedeutend vergrößerte Summe für die Arbeiter-
wohnungen; auf den Domänen etwas erheblich erhöhen könnte
oder nicht. Der Antrag vom Zentrum, der zwei Titel
daneben wollte, von dem einen nehmen und dem anderen
geben, zog seinen dahin zielenden Antrag schließlich zurück und
man einigte sich auf einen Antrag Dr. Wirth-Sieberg, der
die Regierung erucht, im nächsten Etat größere Summen für
Arbeiterwohnungen auszuwerfen. Demerselbstent war beim
Domänenetat noch eine Erweiterung über die Vordammungs-
verbände an der ostpreussischen Küste. Der freikonservative Abge-
ordnete Menge verlangte die Einbeziehung der gemauerten
Landtreppen. Der Ministerialdirektor Thiel erwiderte ihm aber,
daß die Aufschüßigung des Landes noch nicht so weit ge-
hen sei, wie eine Domäne daraus errichten zu können.

Nach dem Domänenetat kam der Etat an die
Reihe. Die Holzpreise wiesen für den Herbst ganz er-
ledliche Summen ab und der Oberlandforstmeister Welner teilte
mit, daß die Holzpreise in letzter Zeit weiter angezogen haben,
was der Staatskasse gemäß nicht unangenehm ist. Jüngere
Dispositionen entpanden sich bei den für Oberförster, Förster,
Forstinspektoren und Waldhüter ausgearbeiteten Gehältern. Von
allen Seiten erländen diesen Beamtenkategorien Gehälter und
Gelder, welche ihnen höhere Bezahlung wünschten. Nach Er-
ledigung des Forstetats wurde die Sitzung vertagt. Am Dien-
stag feiert der landwirtschaftlichen Verwaltung auf
der Tagesordnung.

Die Stellung der Presse in Deutschland.

Die kürzlich geleitete Verurteilung des Genossen Wredend
ist wieder besonders kennzeichnend für die Mächtigkeit, deren
sich die Presse in Deutschland noch immer erfreut.

Der Anklage lag ein Artikel zu Grunde, der sich mit einem
Wirtschafts-kranalle beschißigt. Bei dem Feste des Arbeiter-
Gelangvereins in Gwang war ein Streik mit der Polizei
entstanden, in dessen Verlauf das Lokal polizeilich geräumt
wurde; dabei wurden mehrere Festteilnehmer durch Säbel-
hiebe der Gendarmen heftig verletzt, einer davon
sogar so, daß er eine Zeitlang arbeitsunfähig war.

Ueber diese Vorgänge erhielt die Rhein.-Westf. Arb.-Ztg. in
Dortmund einen Bericht, in dem die Polizei schwer belastet
wurde. Die Redaktion lehnte den Bericht ab. Als dann auf
Gwang vertriebenlich das Verlangen nach Aufhebung der
Gwang wiederholt wurde, begab sich Wredend mit einem
Kollegen selbst nach Gwang, suchte die Festteilnehmer persönlich
der Hölle nach auf und befragte sie. Ihre Aussagen wurden
sogar niedergeschrieben und auf Grund dieses Materials wurde

4) [Nachdruck verboten.]
Lotti, die Uhrmacherin.
Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

Die beiden Kinder wuchsen munter heran. Er wurde ein
kräftiger, erster Jüngling von nachdenklichem, etwas zurück-
haltendem Wesen, sie ein hochbegabtes, glänzendes Mädchen,
verständig, sanft, und dabei immer lustig und wacker. Seine
bewundernde und bewährte ihren Vater und fürchtete jenen Zabel
mehr noch als den ihres Vaters. Ihren ersten großen Schmerz
erfuhr sie, als Gottfried nach London geschickt wurde, um dort
sein Verjährte durchzumachen. Er selbst hatte die Stunde der
Abreise kaum errocnet können, aber als sie herankam, war sie
so düster und leidvoll, wie sie aus der Ferne licht und freudig
geschieden. Lotti schlichste bitterlich. Der große Mut, mit dem
sie bisher der Trennung von ihrem Jugendgeliebten entgegen-
gesehen, war plötzlich verdimmden, sie wollte nicht mehr be-
greifen, warum er denn fort müÙte, und wolle es sich ohne ihn
leben lassen fölle.

Heißer jedoch bestand auf seinem Sinn. Er umschloß seine
beiden Kinder in einer Umarmung, dann trennte er sie sanft:
„Ach wohl, Gottfried“, sagte er, „in drei Jahren bist Du
wieder bei uns. Weß, lieber Sohn, um Vaterland eines
Sartions, — in seinen Tagen leuchtete es begierter auf —
eines Wudges, eines Arnold müÙten unsere künftigen Meister
leben. Wenn Du heimkommst, werde ich von Dir lernen!“

Alein dieses Wort sollte nicht zur Wahrheit werden. Als
Gottfrieds Lehrzeit um war, und er nach Hause zurückkehrte,
behaupete er, bei seinen neuen Meistern müÙte so gut gelernt
zu haben, als wenn allein Meister und dessen Kunst zu
schäßen. So bewunderte jene auch seinen, so teuer ihre Arbeiten
besahlt werden. Heßler durfte sich mit dem größten von ihnen
messen. Eines nur verstande auch der Vergnigte unter allen
besen, nämlich jene Weichlichkeit geltend zu machen und zu
verwerten. Diesen Vorwurf wies Heßler lächelnd zurück. Ge-
hechten ihn nicht die vorzüglichsten Uhrmacher mit ihren Be-
stellungen? So bewunderte sie, ihren Namen in eine Uhr schreiben
zu lassen, die aus seinen Händen kam?

Aber Gottfried schüttelte den Kopf und meinte, das sei es
eben, was ihn fränke. „Was denn?“, fragte er, „Dein Wert? Wo
lieht denn der Deine?“, „Was denn Dich?“, er weiß von Dir!
... Was hast Du von Deiner unergiechlich schönen und ge-
nanen Arbeiten?“

„Die Freude, sie zu machen!“ war die Antwort Heßlers, und
das Herz schmol ihm vor Wonne über die Anerkennung, die
sein weitgereister Sohn ihm zollte.

Die kleine Familie verlebte damals eine herrliche Zeit. Eine
Zeit voll heiligen Friedens und erfolgreicher Tätigkeit.
Heßler war mit der Aufklärung eines Uhrwerkes be-
schäftigt, der er selbst ihr sein letztes Werk heit. Gottfried
lieferte dazu eine Kompositionstabelle von so einziger und
garter Ausarbeitung, daß Meister Johannes bei ihrem Anblick
laut ausrief: „Unübertrefflich!“ — Dieses Werk hatte er noch
nie einer Keitlung gesendet, die aus seiner Werkstatt hervor-
gegangen war. Lotti hingegen gelang es, eine höchst mer-
würdige und komplizierte Leuchtuhr aus dem 16. Jahrhundert
in Gang zu bringen. Es bedurfte dazu außerordentlicher Ge-
schicklichkeit, unglücklicher Geduld — aber welche Freude, als sie
belehrt wurden und das seltsame kleine Ding seine abenteuer-
lich geformten Räder in Bewegung zu setzen begann. Heßler
und Gottfried lachten, kannten, bewunderten, das Herz des
jungen Mädchens wurde vor Glückseligkeit aus dem Hals
herausgerissen! — warum müÙte sie so rüd verleben? War-
um müÙten ihr, die sie erfüllt war von stillen und harmlosen
Glück, Tage folgen voll Weis und Qual? Wie Tage, in
denen die folgenden Hände Vortus ruhten, aus ihrer Seele je-
doch die Ruhe geschwinden war. Tage, in denen alles, was sonst
ihren Leben erfüllte, ihr gleichzeitig geworden, und das Leben
selbst — eine Last.

Diese sündliche Zeit war nun längst vorüber; doch hielt
Lotti die Erinnerung an sie in ihrer Seele wach. Sie wollte
nicht begreifen, doch auch ihr ein gehöriges Maß an Leid und
Enttäuschung angeliebt werden. Sie müÙte sich fort im Verleiden
zu anderen Menschenhänden ungerecht bevorzugt erdienen.
Wie vielen wurde es denn so gut, mit ihr lagen zu können:
„Ach habe das Leben, das ich brauche!“

Ihrer allein Beschäftigung, zu der sie zurückgekehrt war, ver-
dachte sie täglich neue Freunde, verdachte ihr Verleiden, Fröhen
und Unabhängigkeit. Wäre ihr Vater nur noch da gewesen, um
dies alles mit ihr zu genießen! Aber leider, Meister Johannes
ruhte schon seit geraumer Zeit in der stillen Erde.

Er hatte keine Mühseligkeit des Alters kennen gelernt; nie-
mals hatten ihm Auge und Hand bei der Ausführung der
Geschäfte seines ererbten Berufs ihre Dienste verlagert.
Wohl waren seine Haare weiß geworden, hatten seine Wangen
sich entfärbt, aber aus seinen klaren Zügen leuchtete der Glanz
einer unermesslichen Jugend. Die Jugend des mit Benütze-
ten Verlebenden. Unermüßlich strebend und lernend, hatte er
sich nicht Zeit genommen, recht zu überlegen, wie viel er schon
erlernt und gelernt — da plötzlich, ohne auch nur einen seiner
Vorboten geschickt zu haben, trat der Tod an ihn heran.

Und jetzt, im Anknüpfen der einzigen Trennung, fiel dem
Meister der Gedanke schwer aus dem Kopf, daß er seine Tochter
soft mittellos in der Welt zurücklassen müÙte. Er hätte ihr so
leicht eine behagliche Wohlhablichkeit sichern können! — Vor
einem Jahre noch fand sich die beste Gelegenheit dazu, da bot
er, reicher Kenner, der sich in die neuen Sammlungen Heßlers
verwandt hatte, eine Summe dafür, eine lächerlich hohe Summe,
wahrhaftig ein Vermögen. Allein Johannes hatte nicht ein-
mal geschaut, war ruhig dabei geblieben: Die Uhren sind
für mich nicht!

Ueber diesen Leidstimm, diese thürdichte Selbstsucht machte er
sich in seiner letzten Stunde bittere Vorwürfe und hat noch
erbend seinen Sohn Gottfried, jenen abgemessenen Käufer
aufzufuchen und ihm zu melden, die Sammlung, nach welcher
er so heißes Verlangen trage, stehe ihm nun zur Verfügung.
Lotti jedoch erklärte, sie ließe es eben so gern ihre Seele verkaufen
ließe, wie diese Uhren.

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen.

Von Marie Ebner-Eschenbach.
Die glücklichen Gefühmlit! Welche Freude empfinden sie,
so oft sie bewiesen haben, daß es keine Freude gibt.

Zum Fall Steinerer liegt jetzt die schriftliche Ausfertigung des Urteils der Zivilkammer am Landgericht Zaben vor. Es heißt darin u. a.:

„Es geht aus dem kriegsgerichtlichen Erkenntnis und den ihm zu Grunde liegenden Urteilen mit Sicherheit hervor, daß Steinerer den tödlichen Schlag auf Fazzi abgeben hat, als dieser ihn mit erpörender Schippe bedroht, daß also Herr v. Steinerer lediglich, um sich gegen einen Angriff Fazzi zu verteidigen, diesen getötet hat. Zugleich aber kann es nach demselben Urteil einem Zweifel nicht unterliegen, daß die Tötung Fazzi zur Abwendung des drohenden Todes nicht erforderlich war. Steinerer handwahrte ein anderes Verteidigungsmittel zur Verhütung als seine Tötung. Aber er durfte nach den Grundätzen des bürgerlichen Rechts diese nicht als Schußwaffe benutzen. Er konnte ja auch nach Verlegung seines linken Armes, die ihn ja nicht am Spannen des Gewehrbaues hinderte, der Schloß, zu dem Fazzi mit seiner Schippe ausgehört hatte, recht wohl mit dem Hüftenlauf auffangen und unschädlich machen. In dieser Bedrückung seiner Verteidigung hat das objektive notwendige Maß war Herr v. Steinerer um so mehr verpflichtet, als er durch seinen Verstoß als Soldat zur Furchtlosigkeit und Verlogenheit erregt zu werden ist. Nützlich hätte sich kaum noch seine Ueberlieferung der Notwehr vorgelegen, wenn er den Fazzi durch einen Schlag etwa in die Beine lediglich lahmfähig gemacht hätte. Zur Tötung Fazzi aber lag kein genügender Anlaß vor, zumal da die übrigen Arbeiter sich durchaus ruhig verhielten und keine Miene machten, Fazzi zu unterstützen. In letzterem Falle hätte sich noch seine Ueberlieferung der Notwehr des städtischen Joseph Haus gettet und ist daher verpflichtet, der Mutter sowie dem Großvater Fazzi Schadenersatz und zwar durch Entrichtung einer Geldrente zu leisten.“

Das Zivilgericht in Zaben hat den Hinterbliebenen des erschossenen Fazzi bekanntlich eine vierteljährliche Rente von 30 Mk. — lage und schreibt dreißig Mark — zugesprochen. Das Kriegsgericht freilich hat den Steinerer ganz und gar freigesprochen, was es annahm, daß er den Fazzi in der Notwehr erschossen habe.

3458 Personen sind in der Zeit vom 1. Oktober 1899 bis 1. Oktober 1901 aus dem Regierungsbezirk Oppeln ausgewiesen worden. Der „Grund“ der Ausweisung ist allgemein „lästig gefahren“. In manchen Fällen wird aber der Grund doch noch näher angegeben. So heißt es bei Ausweisungen im Kreise Kattow: „Ausgewiesen zwei Jude“ — „weil mäßig“ — „weil mäßig“ (2) — „wegen mährische (3) Sprache“ — „weil der polnische Sprache überwiegen mächtig“ — „wegen polnische Abstammung“ — „weil überwiegen polnisch sprechend“ — „weil Mähre und nur der polnische (4) Sprache mächtig“ (?) — „weil der polnische und slavische (5) Sprache mächtig“ — „weil Jidn aus Galizien“ — „wegen böhmische Sprache“ — „weil jüdischer Religion“ — „weil nur polnisch spricht“ (?) — „wegen polnische Sprache“. Also lediglich Religion oder Sprache ist in all diesen Fällen Ursache der Ausweisung! Beifügung ist die Begründung in einzelnen Fällen auch sprachlich so mangelhaft, daß man fast annehmen muß, der Verfasser sei nicht „überwiegend deutschsprechend“. Unter den Ausgewiesenen sind beide Geschlechter, alle Stände und alle Lebensalter vertreten, vom adligen Herrn von Fototski, dem Kandidaten der Medizin bis zu den zahlreichen Kaufleuten, Handwerkern und Arbeitern mit ihren Frauen und Kindern. Fast gleichzeitig mit der 70-jährigen Karolinka in Kattow, hat Elfrida Steglitz, 7 1/2 Jahre alt, „das Zustand während der ihr gegebenen Zeit freiwillig (6) verlassen“, was es im amtlichen Blatte heißt. **Ein preisliches Kulturbild!**

Die Chinamaille. In Anerkennung der Tapferkeit ihres im Felzuge in China gefallenen Sohnes, des Seefeldars Heintich, verlieh der Monarch der Vehrermutter Gentschel in Krieg an Stelle ihres Sohnes die Chinademinge aus Bronze am Bande. So weiß die Korrespondenz Dettohen zu melden.

Der Senatpräsident am Reichsgericht v. Bomhard tritt am 1. April in den Ruhestand.

Ein Duell auf kumme Sichel ist am Freitag in Marburg zwischen einem ehemaligen Kürassieroffizier und einem Studienverden ausgefochten worden. Beide wurden verletzt, der Offizier ziemlich erheblich durch einen Hieb über die Stirn.

Anland.

Oesterreich. Polnische Kundgebungen. Am Sonntag, am Jahrestage des Polenaufruchs vom Jahre 1893, versammelten sich mehrere hundert Handwerker und einige Hochschüler bei der Gedächtnisfeier und zogen langsam unter Klänge nationaler Lieder durch die Stadt Lemberg. Die Menge wurde schließlich von Infanterie und Polizeimannschaften zerstreut. Zwei Personen wurden wegen Widergesetzlichkeit verhaftet, die Menge verurteilte die Verhafteten zu befreien und griff die Geste an. Hierbei wurden 2 Infanteristen und 1 Polizeiwachmann verletzt.

Frankreich. Fromme Schwärmer. Die internationale Friedensliga hat in Paris einen Kongreß eröffnet; dieselbe verfolgt den Zweck, den Krieg in allen seinen Formen abzuschaffen und einen internationalen Frieden zu organisieren.

Italien. Unter den Eisenbahnangeestellten der großen italienischen Linien herrscht große Unzufriedenheit und man befürchtet den Ausbruch eines großen Streikes. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Eisenbahnarbeiter und Unterbeamten sind die besten traurigen. Die Regierung hat es immer verstanden, jede Bewegung zur Verbesserung der Lage dieser Leute mit Gewaltmaßnahmen zu unterdrücken. So hat sie vor wenigen Jahren den schlaun Ausweg gefunden, gelegentlich Privatangeestellte sind, als im Militärverhältnis stehend zu betrachten. Dadurch kamen diese Leute unter die Kriegsgehalte, und eine Arbeitsniederlegung hätte dieselbe barbarische Strafe zur Folge gehabt, wie die Defektion vor dem Feinde.

Auch bezüglich des jetzt drohenden Streikes, der in Unternehmerkreisen natürlich große Besorgnis erregt, hat die Regierung in Anbetracht eine Erklärung erlassen, nach welcher der in Aussicht gestellte Streik der Eisenbahnangeestellten nach dem Strafgesetzbuch bestraft werden würde wegen Verlassen eines öffentlichen Amtes. Die Regierung giebt allerdings grüßlich das Recht der Beamten zu, ihre Forderungen auf angemessige Weise durchzusetzen, doch erklärt sie, daß sie auf jede Weise das Land vor dem Ausbruch eines Streikes auf dem großen öffentlichen Verkehrswegen zu schützen wisse. Allerdings sagt die Regierung nicht, was sie unter „angemessiger Weise“ versteht. Die Eisenbahnangeestellten können sich somit von der Ausübung privater Aktionen, denen aus sehr viele Personen aus Regierungskreisen angehören, nicht freimachen.

Nach neueren Meldungen fand im Ministerium für öffentliche Arbeiten zu Rom eine Sitzung statt, an welcher die Vertreter der Gesellschaften und der Angestellten teilnahmen. Die Forderungen der Angestellten wurden leitens der Gesellschaften abgelehnt, weil ihre Bewilligung eine Ausgabe von 80 Millionen

ausmache. Nach anderen Berichten ist die Mittelmeerbahn-Gesellschaft bereit, für die Aufbesserung der Gehälter 2 1/2 Millionen zu bewilligen; sie will aber ein Schadenersatz mit der Regierung machen und verlangt, daß die Regierung die gegen die Mittelmeerbahn angelegene Klage auf Befriedigung eines Besonderelementes zurückziehe. Die Regierung weigert sich aber, diese Bedingungen anzunehmen.

Die Eisenbahnangeestellten haben beschlossen, am 10. Februar in den Streik einzutreten. Sonntag, den 2. Februar, finden fünf große Versammlungen in Neapel, Rom, Turin, Venedig und Mailand statt. Die Burenbeamten der mitteländischen Linien haben sich mit den übrigen Eisenbahnern Italiens solidarisch erklärt, und werden ebenfalls in den Streik eintreten.

Türkei. Eine neue Fliedendemonstration in Sicht. Wegen Nichtzahlung von 500000 franks Kauflohn für den Hofen Tigan auf Samos seitens des Fürstentums an einen italienischen Ingenieur drohte die italienische Botschaft mit einer Fliedendemonstration, da die Fliede sich hinter die Selbständigkeit der Insel verberge.

— Eine Eisenbahn für die Westkapiler. Ein Ertrabe des Sultans empfiehlt dem Ministeriat die Genehmigung der Ausfertigung einer Anleihe von 1 000 000 Pfund zur Vollenbung der Eisenbahn nach Westa.

Rußland. Ein neues Gesetz über den Bauernstand wird vom Ministerium des Innern ausgearbeitet.

Amerika. Von den zentralamerikanischen Wirren. Nach einer Meldung des New York haben die Columbian in der Nähe von Bogota die Anstiftungen bestraft. Die Insurgenten hatten 360 Tote, die Regierungstruppen 90.

Ähen. Um den persischen Meerbusen und dessen Küstländer rivalisieren England und auch Rußland. Die englischen Machenschaften sind aus der Komvantagelegenheit bekannt. Die jetzt in Konstantinopel bekannt wird, beachtliche England von der Ähen die Fährlohn zu erwerben, von Komvantagelegenheit Gebiete eine Telegraphenlinie nach Joo am persischen Meerbusen, wo bereits eine englische Telegraphenstation vorhanden, zu bauen.

— Von Korea. Nach einem Telegramm der Franz. Botschaft Petersburg wird der Nangoe-Brennau aus Südpazifik, daß dort eine Bahn eröffnet worden ist, welcher der Kaiser 300 000 Dollar überweist. Der Zweck der Bahn ist, den Kreisverkehr, welche der Regierung Geld schenken, Darlehen zu gewähren.

China. Japanische Offiziere als Anstruktore für das chineische Meer. Der Hof wies Nankin ein jährliches Kredit von 5 Millionen Taels zur Unterhaltung einer Armee von 100 000 Mann in Besitz. In Quantität, welcher thätig die Kontrolle über die Armee und die Marine ausübt, beantragte, England um Anstruktore für die Marine und Japan um solche für das Meer zu erlangen. Wierzig japanische Offiziere sind bereits in amtlichen Stellungen bei dem chineischen Meer.

Der Krieg in Südafrika.

General Botha mündet sich ganz entschieden gegen die englischen Verleumdungen von angeblichen Gräueltaten der Buren gegen englische Gefangene. Der Weltkorrespondenz ist in Bezug hierauf ein Brief aus Pretoria vom 26. Dezember zugegangen, in dem es u. a. heißt:

Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, mit einem wohlbekannten ehrenhaften Bürger der Republik zu sprechen, der sich vor ganz kurzem wegen Krankheit den Engländern ergeben müßte und vorher meist in nächster Nähe des Generalkommandanten Louis Botha war. Im Laufe der interessanten Unterhaltung sagte mir derselbe: General Botha ist über die offiziellen Kriegsberichte kritischer orientiert; dieselben sind so falsch und den Thatsachen so wenig entsprechend, daß man entweder annehmen muß, daß sie gefälscht entstellt sind, oder daß Kritiker von seinen Untergebenen sehr häufig mit Unwahres bedient wird. — Fast durchweg sind die englischen Verluste zu niedrig und die der Buren zu hoch angegeben. — In einem Bericht vor einigen Monaten über ein Gefecht soll Lord Kitchener die Verluste der Buren auf etwa 12 Tote und 30 Verwundete angegeben haben, während die Thatsache war, daß sie nur einen einzigen Verwundeten hatten. Diese Entstellungen der Wahrheit werden natürlich von den Buren nicht besonders beachtet. Im höchsten Grade erbittert ist General Botha jedoch darüber, daß Kritiker immer wieder berichtet, die Buren hätten englische Verwundete grausam behandelt, und daß durch solche Lügen Stimmung gegen die Sache der Buren gemacht wird.

Im Widerspruch mit den schlagendsten offiziellen Kriegsberichten Kitcheners stehen auch die Berichte der Daily Mail über die Lage der Engländer in Südafrika. Nach diesen Blatte sind im Haag private Meldungen an militärische Kreise aus Südafrika eingetroffen, die eine wichtige Entwicklung der Lage in der Kapkolonie als bevorstehend bezeichnen. Die Streitkräfte der Buren nehmen laut diesen Berichten täglich zu. Die kürzlich erfolgte Gefangenennahme der Stadtwahe von Zerkafad wurde als beachtliche Uebergabe an die Buren betrachtet. Die Anzahl der Buren, die sich in den Wäldern befinden, der Natur gegen die englische Verachtung breite sich immer weiter aus. Die Hinrichtung der beiden Burenführer Vetter und Schepers habe unter den sogenannten Loyalisten die Erregung hervorgerufen und eine Anzahl der ältesten unter ihnen veranlaßt, sich den Buren anzuschließen, deren Stellung als günstiger denn je seit Beginn der Feindseligkeiten bezeichet wird. Von September bis November erlitten die britischen Streitkräfte zwölf Niederlagen, die Kritiker in ihren Meldungen nicht erwähnt. In hierher gelangten Drohmeldungen unparteiischer Korrespondenten werden weiter die Aussichten für den Widerstand der Buren als ermutigend bezeichnet und gesagt, die Burenführer erwägen gegenwärtig einen Plan zur Errichtung eines unabhängigen Südafrika.

Größe Unzufriedenheit unter der europäischen Bevölkerung der Kapkolonie erregt auch die Fährte, mit der die Engländer das Kriegsgesetz anwenden. Von den zu Kapstadt ankommenden Offizieren an Land gehen, der Ankommende muß eine Anektion angeben, wohin er sich bezieht. Auch darf Kapstadt niemand verlassen, ohne einen nur durch die militärischen Behörden erteilten Erlaubnisbescheinigung zu besitzen. Zwischen 8 Uhr abends und 3 Uhr morgens darf niemand aus- noch eingedrückt werden. Auf Grund dieser Bestimmungen erfolgte auch die bekannte Waltherrung der Mrs. Gobbone.

Vom Kriegsschauplatz selbst liegen Nachrichten von einer ganzen Reihe von Gefechten vor, allerdings ist Kitchener der Meldende. Tanaah hätten die Buren insofern einen großen Verlust erlitten, als die Burenführer Van Wiljoen und Pans Botha von den Engländern gefangen wurden. Ueber die Gefangenennahme des eriteren meldet Reuters Bureau aus Pretoria vom Sonntag: In der vergangenen Nacht degaben sich mehrere

Agenten des Nachrichtenbureaus in eine bei Upenburg belegene Farm, in der Hoffnung, dort den als Führer von Eisenbahngefangenen bekannten Bindon zu fangen. Bindon war jedoch abwesend, es wurden aber Van Wiljoen und zwei seiner Adjutanten gefangen genommen.

Dieselbe Bureau meldet über weitere Kämpfe: In der Nacht zum Sonntag machte Oberst-Billson bei Zirkon 20 Gefangene, welche aboch am folgenden Morgen als Bittgen von einer starken Burenmacht unter Alberts und Hoß angegriffen wurde, während des Kampfes, mit Ausnahme von dreien welche entkamen oder erschossen wurden. Die Buren wurden zurückgedrängt und verloren 10 Tote und erlitten nachher ärztliche Hilfe. Die Verluste der Engländer betragen 3 Tote und 5 Verwundete. — Bruce Hamilton machte am 24. d. M. bei Boesmansfontein 12 Gefangene, 12 bewaffnete Buren ergaben sich an demselben Tage bei Irene.

Trotz aller dieser für die Buren ungünstig lautenden Nachrichten aus englischer Quelle ist die Thatsache und Initiative der Burenführer nicht gebrochen, so muß Kitchener melden, daß der Burenkommandant Peppers, welcher sich seit einiger Zeit in der Nähe von Pietersburg befand, am 22. d. Mts. in ein Konzentrationlager eingedrungen ist und eine große Anzahl von dort untergebrachten Bürgern mit sich genommen hat. Freitag früh griff derselbe Pietersburg an, offenbar in der Absicht, für seine neu gewonnenen Mannschaften sich Nahrung und Pferde zu verschaffen. Er wurde jedoch mit einem Verlust von 2 Toten und 3 Verwundeten zurückgedrängt. Am Donnerstag vertrieben die Buren einen Eisenbahnzug bei Pietersburg in die Luft zu sprengen, das Sprengungsröhre richtete jedoch keinen Schaden an. Eine recht sonderbare Anekdote, bei welcher der Wunsch der Vater des Gedankens ist, sendet Kitchener weiter in die Welt. Darnach hat der Burengeneral Bilarel, welcher Wagenburg besetzt und sich im Jahre 1900 den Engländern ergeben hatte, von Kitchener die Erlaubnis erbeten, ein Korps von 1500 Bürgern für England anwerben zu dürfen, da er „von dem Wundhe geleitet sei, den Krieg bald beendet zu sehen“. Kitchener gab natürlich seine Genehmigung und Bilarel schrieb darauf an Steijn, da letzterer darauf bestünde, den Kampf fortzusetzen, werde jetzt der Bürgerkrieg in Dronie-Flestant begimmen. — Mit der Anwerbung von 1500 Bürgern wird es wohl keine solche Gile haben; dieselben müssen sich erst aufkommenfinden. Auf jeden Fall ist dieser Bilarel aber ein edler Soldat.

Zum Bollkriege.

Die Eisenbergwerke und Zinkstein.

Ins dem Verband der Steinzeiger wird dem Vorwärts geschrieben:

Eine ernste Gefahr für das Steinzeigerwerk ist in dem Zolltarif-Entwurf enthalten. Zu demselben ist nämlich für feinerwärts eingeführte Plastersteine ein Zoll von 20 Pfg. pro Doppelzentner vorgehien. Dieser Zoll, der sich lediglich gegen die Einfuhr schwebischer Plastersteine richtet, kommt einem Prohibitivzoll gleich und entspricht als solcher auch den Wünschen der deutschen Plastersteinindustrie, welche allerdings in jenem Falle den Agrarier abgequert Weidenheiten in einem der Hechtstage zugegangenen Petition einen noch höheren Schutz Zoll verlangen.

Wirde aber dieser höhere oder auch nur der im Entwurf vorgehene Zolltag jemals Geley, so fände damit das gesamte deutsche Steinzeigerwerk vor dem Ruin. Der projektirte, annehmend nicht sehr hohe Zolltag bedeutet nämlich eine Erhöhung der Herstellungskosten für Steinzeiger um 25 Pfg. pro Quadratmeter, eine Erhöhung, die unbedingt den erbitterten Konkurrenzkampf zwischen Steinzeiger und Asphalt zu gunsten des letzteren entzweit. In allen größeren Städten, wo nicht ganz besondere Verhältnisse vorliegen, würde das Steinzeiger nach und nach gänzlich beiseite, und in vielen Mittelstädten würde das Asphaltplaster seinen Einzug halten. Das trifft ganz besonders für alle norddeutschen Städte zu. Denn es ist gar nicht daran zu denken, daß für das bedrängte schwedische Material aus deutschen Steinzeiger gleichartig und gleichwohlfeiles Material herbeigezogen werden kann. Dieses müßte aus Sadien, Schlesien und Böhmen bezogen werden, es würden sich also die Transportkosten so hoch belaufen, daß, wie gesagt, von einem gleichwohlfeilen Ertrag gar keine Rede sein kann.

Es kann auch nicht eingegeben werden, daß die Verdrängung des Steinzeigers durch Asphalt ja auch ein Kulturfortschritt wäre. So weit die technische Entwicklung der Verkehrswege diesen Fortschritt bedingt, läßt sich gegen denselben freilich nichts einwenden und inwieweit haben sich die Arbeiter des Steinzeigerwerkes auch daran gewöhnt, der technischen Entwicklung Rechnung zu tragen. Es kann aber kein zweifelloses die Aufgabe der Arbeitgeber sein, einzelne ganze Gewerbe aus dem Produktionsprozeß auszuschalten, wie es hier geschehen würde, wenn genannter Zoll eingeführt wird.

Es ist aber auch geradezu ein Unfug, wenn der Verband deutscher Plaster- und Hartstein-Industrie überhaupt einen Schutz Zoll verlangt. Es soll zugegeben werden, daß vor Jahren die deutsche Plasterstein-Industrie gegenüber der schwedischen Konkurrenz einen harten Stand hatte. Das hat sich aber gewaltig geändert. Seitdem auf fast allen Eisenbahnen die Schotterbettung eingeführt worden ist, die sich nach und nach den ganzen Eisenbahn-Überbau erobert, ist der Steinzeigerbetrieb ein lukratives Geschäft geworden. Steinzeiger, die früher als unrentabel befaßten waren, sind wieder in Betrieb gesetzt worden. Tausende von Kubikmeter Gestein, die früher als wertloser Abfall in den Steinzeiger den Raum beengten, sind inzwischen zu guten Breiten an den Eisenbahnhäfen verkauft worden. Und da hat man noch den Mut, einen Schutz Zoll und zwar einen möglichst hohen zu verlangen. In ihrer Eier nach mißtheltem Glauben sagen die Steinzeigerbesteller selber den Akt ab, auf dem sie sitzen.

Doch wenn die Herren den Schaden allein zu tragen hätten, so könnte man sie gewähren lassen. Da aber den Schaden in erster Linie Tausende von Arbeitern zu tragen hätten, so hat die gewerkschaftliche Organisation der in Betracht kommenden Arbeiterkräfte, der Verband der Steinzeiger (Plasterer und Berufsgeoffenen Deutschlands) Vorkerfungen getroffen, das drohende Unheil wenn möglich abzuwenden. Der Zentral-Vorstand genannten Verbandes wendet sich zu diesem Zweck in einem Rundschreiben auch an die Unternehmer des Berufes, dieselben aufzufordern, gemeinsam mit den Arbeitern durch Brotvertragsarrangements und eine gemeinsame Petition an den Reichstag in letzter Stunde die dem Berufe drohende Gefahr zu bannen.

Sie sind gebeten darauf, wie sich die Unternehmer, zumeist Klein- und Jungunternehmer, zu dieser von wirtschaftspolitischer Wichtigkeit zehenden Anlegung der Arbeiter beschaffen werden.

Sitzung.

Von Wittenberg für das Zentralkomitee 4 Mk. erhalten. G. Schmidt.

50 Mk. für Kalender aus Wittenberg erhalten. Groß.

Zeit. für das Vereinshaus gingen ein: Gefammt vom heutigen Schneiderlein 3.50 Mk. A. Leopold.

Verantwortlicher Redakteur: H. Weichmann in Halle.

The Original-
Bicycle-Rennfahrer-Compagnie
5 Rennfahrer
auf einer eigens auf der Bühne errichteten
Rennbahn mit 65° Steigung.
Grösste sensationelle Sportsneuheit für
Deutschland.

Lützen.
Donnerstag den 30. Januar abends 8 Uhr im Schützenhaus
öffentliche Versammlung
Tagesordnung: Zweck und Bedeutung des Konsumvereins. Wahl
einer Kommission zur Gründung eines Konsumvereins.
Der Einberufer Th. A.

Allgem. Konsum-Verein zu Dölau
bei Halle a. S. E. G. m. b. H.
Sonntag den 9. Februar 1902 nachmittags 2 Uhr im Langrockischen
Lokal
ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht pro 1901.
2. Genehmigung zur Verteilung des Ueberflusses. Entlastung des
Vorstandes.
3. Neuwahl der statutengemäss ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsrats-
ratsmitglieder.
4. Inventarbericht von 14. Oktober 1901 und 1. Januar 1902.
5. Geschäftliches.
Der Aufsichtsrat.
Paul Stöppel, Vorsitzender.

Konsumverein zu Teuchern.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Die Auszahlung der Dividende sowie die Auszahlung der Guthaben
der ausgeschiedenen Mitglieder, beginnt diesmal Dienstag den 28. Januar
und dauert bis Freitag den 31. Januar er. Hiermit ist der Donnerstag
Vormittag ausgeschlossen.
Der Vorstand.
Schumann, Börner, Jahr.

Mieter-Verein Loest's Hof.
Sonntag den 9. Februar abends 7 Uhr im „Goldenen Sieck“,
Leipzigstraße
gr. Maskenball
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Achtung!
Es ist schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden,
dass bei Geldsendungen stets zu schreiben ist:
G. Schmidt, Volksbuchhandlung, Geiststr. 21.
Die Post zahlt niemals Geld aus, wenn es blos heisst Volks-
buchhandlung, Halle, das Geld bleibt auf der Post liegen, der Ab-
sender wird erst gefragt, ob das Geld für G. Schmidt, Volksbuch-
handlung, bestimmt ist, was aber 20 Pf. kostet, sowie auch
oft unliebsame Verspätungen nach sich zieht, namentlich bei Geld-
sendungen, wo auf dem Postabschnitt erst die Bestellung steht,
für die das Geld bestimmt.
J. A.: Gustav Schmidt.

Stadt-Theater Halle a. S.
Mittwoch den 29. Januar 1902
Abends 7½ Uhr:
136. Vorf. i. B. Ab. 40. Vorf. außer Ab.
4. Viertel.
Alt-Seidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm
Meyer-Hörner.
Donnerstag den 30. Januar 1902
137. Vorf. i. B. Ab. 97. Abonn.-Vorf.
1. Viertel.
Samon und Dalila.
Grosse Oper in 3 Aufzügen von
Saint-Saëns.

Walhalla-Theater
Direktion: Richard Subert.
Saßspiel
Saharet
und das übrige
großartige Programm.
Erhöhte Preise.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller
am Theaterplatz, nächste Nähe vom
Daupt Bahnhof.
Nur noch einige Tage!
Mlle. Bollero,
die bildhübsche spanische Verwond-
lungs-Längerin.
Europa in seinen National-Tänzen.
Kompote Kostüme.
Brachvolle Ausstattung.
William Orford's
Wunder-Elefanten
Die größte Attraktion einer Varietee-
Bühne.
Brothers Damm,
die unermüdeten Akrobaten.
Allabendlich hümmlicher Applaus.
La belle Lorraine,
mit ihren Feien nach berühmten
Meisterwerken, nebst
dem übrigen Schlagerprogramm.
Aleide Alberti, Rügammer,
Mira de Bolinda, Freres
Pascoll, Velozograph mit seiner
Serie „Blaubarr“.
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.
Donnerstag den 6. Februar
grosstes
Elite-Maskenfest
in den sämtlichen, prachtvoll defo-
rierten Räumen des
„Apollo-Theaters“.

The Original-
Bicycle-Rennfahrer-Compagnie
5 Rennfahrer
auf einer eigens auf der Bühne errichteten
Rennbahn mit 65° Steigung.
Grösste sensationelle Sportneuheit für
Deutschland.

R. Gottschalk's
Masken- u. Theatergarderoben-
Verleih-Institut
Kleine Ulrichstraße 25, I,
hält feine reichhaltige Auswahl neuer feiner
**Herren- u. Damen-Masken-
Kostüme**
bei folgender Preisstellung bestens empfohlen.

Grosse Auktion.
Die Restbestände meines Warenlagers, bestehend aus
Lampen, Glas-, Porzellan-, Luxuswaren, Haus- u.
Küchengeräten werden in meinem Geschäftslokale Mittwoch
den 29. Januar und folgende Tage vorm. 9—1, nachm.
3—7 Uhr meistbietend öffentlich versteigert werden.
Heinrich Jacoby, Gr. Ulrichstraße
16.

Teuchern.
Warengeschäft
Carl Christ,
Regauerstr. 15, neben dem Konjum.
Verkaufe wegen Räumung meines
Lagers bis auf Weiteres zu billigen
Ausverkaufs-Preisen:
Arbeiter- und Knaben-Garderobe
für Sonntag und Woche.
Barchentdecken f. Männer, Frauen
und Kinder.
Barchente für Genden und Jaden.
Kopftücher für Frauen u. Mädchen.
Schürzen, eine Partie besonders billig.
Schuhwerk, darunter 1 Partie Kinder-
Schuhe.
**Feinere u. Gummi-Wäsche, Sosen-
träger, Schlippe, Strümpfe** etc.
Seute Mittwoch **Schlahtefest**
Karl Kämpfe, Seis, Bismarckstr. 22.
Zucker-Syrup,
fein schmeckend u. süß, a Bfd. 15 Pf.
H. W. Haacke, Gr. Klausstr. 16.

Wiederverkäufer
empfehlen a. Frühjahrs-Saison
Gummibälle,
Stein- und Glasmärlbel,
Holz-Kristel u. -Reifen,
sowie sämtl. Frühjahrs- u. Schul-
artikel in gr. Auswahl billigst.
Preislisten kostenfrei.
Adler & Co.
Halle, Leipzigstr. 54.
Auz.-u. Gafanterie-Faren en gros.
Fernsprecher 1081.

Erprobtes
Hustenmittel
ist mein selbstgeköcht. schwarzer
Johannesbeersaft.
Carl Krütgen
Universäl-Drogerie
Merseburgerstrasse.

Der Ausstoss unseres hochfeinen
Bockbieres
beginnt am Sonnabend den 1. Februar 1902.
Gleichzeitig empfehlen wir unsere übrigen Biere, als:
Lagerbier, Pilsener Bier, Tafelbier in Gebinden u. Flaschen
angelegentlichst.
Aktienbrauerei Feldschlösschen
vorm. G. & H. Schulze, Halle a. S.
Telephon 121.

Lokales und Provinziales.

Salle a. S., 28. Januar.

Die Verhngnisfrage und die Gewerkschaften.

Unabhängig, wenn Osern herannah und an die Arbeiter und Handwerker die Frage herantritt, welches Handwerk sie ihren entlassenen Knaben erlernen lassen wollen, erheben sich die Aufreue der Gewerkschaften, welche die Lage des Gewerbes barlegen und davor warnen, den Jungen das betr. Handwerk ergreifen zu lassen. Die Buchdrucker lassen dieser Frage besondere Sorgfalt zu teil werden und haben es auch zu hande gebracht, das in ihrem Lohnsatz die Zahl der Verhängnis abhängig gemacht wird von der Zahl der beschäftigten Gehilfen. Andere Gewerbe sind diesen Suren gefolgt und so finden wir in den Gewerkschaftsblttern und in der Tagespresse Aufreue fast aller Gewerbe, die vor weiteren Verhngniszug warnen.

So sehr wir das Bestreben der einzelnen Gewerkschaften verstehen, so notwendig scheint es uns aber doch, auch die Schattenseiten dieses Vorgehens klar zu legen. Und uns sind in den letzten Tagen zwei Aufreue, die das angeschnittene Thema behandeln, gegangen. Wir lassen sie nachstehend folgen. Zunächst sind es die organisierten Sattler. In dem Aufreue heißt es:

Unter den Berufen, welche in keiner Weise zu empfehlen sind, befindet sich auch das Sattlerhandwerk. Wir wollen kurz die Lage der Sattler im Verbreitungsgebiet des Volksblattes beleuchten: Zuerst die Stadt Halle. Einer von den hiesigen Sattlern aufgenommenen Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist zu entnehmen, das verdienen 1 Kollege 21 M., 3 Kollege je 20 M., 4 Kollege je 18 M., je 2 Kollege je 17 und 16 M. Von den bei den Meistern in Heim und Aus befindlichen Kollegen erhielten 1 Kollege 8 M., 1 Kollege 7.50 M., 2 Kollege je 6.50 M., 3 Kollege je 6 M., 1 Kollege 5 M. und 1 Kollege 4.50 M. pro Woche. Das die Löhne sehr verbesseerungsbedrfig sind, wird wohl niemand abstreiten wollen. Wir haben es versucht, aber leider missung voll konstatieren, das infolge der hohen Arbeitslosigkeit andere in Verbindung mit dem Zeitdurcgefallen Forderungen teilweise wieder verloren gegangen sind.

Nicht rufiger sind die Verhältnisse in Eisenben, wiewohl die bekannte Militrrekrutierung von Böttinger mitunter bis zu 50 Sattlern beschäftigte.

In Sck, wiewohl es ein groeres Anzahl Sattler in den dortigen Anwesenheitsorten beschäftigt ist, sind die Verhältnisse nicht viel besser. Sattler, welche nicht gerade einen Böttinger bestehlen, müssen sich meistens, da Frauenarbeit dafelbst überwiegend ist, ebenfalls mit Whnen begnügen, die nicht zum Wrtigen reichen. Zu den übrigen Städten, von den auf den Böttinger beschäftigten Sattlern gar nicht zu sprechen, sind die Verhältnisse nicht sehr verschieden. In Halle, in Sck, in der Durchfahrt, wiewil jedoch nicht bloß an 6 Beschäftigten, sondern grotentils auch noch den ganzen Sonntag gearbeitet werden muß. Während in Halle auf 1 Gehilfen 2 Verhängnis entfallen, wird dies Verhältnis, in Eisenben und jeis auch angenommen, in den kleinen Städten noch viel schlechter. Es kommt gewöhnlich auf einen beschäftigten Gehilfen fünf Verhängnis. Das ganze Bild setzt, das wir auf diese junge Leute des Sattlerhandwerk erlernen. Welche Folgen dies zeitigt, hat ja die am 7. Dezember in Halle stattgefundene Arbeitslosenzhlung gezeigt. Es waren nicht weniger als 43 Sattler und Tapezierer, also iber 1/2 aller am Orte wohnenden Kollegen, arbeitslos. Also nochmals, Ihre Guten iberlegt es Euch auch, wie Ihre Suren Lohn einen solchen Handwerk iberantworten. Whrt denselben unter seinen Umständen Sattler werden!

Den Sattlern folgen die Bcker. Der Aufreue geht uns von Weisenfels aus, soll jedoch auch für die anderen Städte und Landgemeinden im Verbreitungsgebiet des Volksblattes gelten. Auch die Bcker warnen vor Bezug durch Verhängnis. Dann wird gesagt:

Das Bckergewerbe ist derartig iberfllt mit Verhängnis und infolgedessen auch mit Gehilfen, das die Arbeitslosigkeit sehr hoch ist. Arbeitslosigkeit von einem Viertel bis zu einem bei dem Jahre oder vorher hinaus ist in Berlin, Sandburg, Breslau, Dresden, Keilzig, München, Frankfurt und aller anderen Großstädten an der Tagesordnung. Dabei verdienen die Bckergehilfen kaum so viel, wenn sie in Stellung sind, das sie sich davon nur fnfmrdig durchzulegen können, an Erwerb für die Zeit der Arbeitslosigkeit ist gar nicht zu denken. So verlassen nicht nur die Bcker ihre Gehilfen, die nicht iber die notwendigen bedeutenden Vermittel verfügen, um sich selbsthndig machen zu können, den Bckereifer und werden Hafnabfabriker oder Tagelöhner. Um aber als ungelerner Arbeiter sein Brot verdienen zu müssen, ist es auch iberflssig, erst 3 Jahre oder noch länger das Bckergewerbe zu erlernen. Regelmge Nacharbeit, dabei 14 bis 15 tägliche tägliche Arbeitszeit, und nachher noch mit 2 bis 3 Mark an den Bäckern an die Handhndig laufen und baustellen geben, das sind die Verden eines Bckerehrlichen. Haben sie dann ausgeleert, dann müssen sie in den Wandertag ergreifen, und werden sie hinausgetrieben, um der allerumstndlichsten Zukunft ihrer Ernteverhltnisse entgegen zu gehen.

Also im Interesse Ihrer Kinder und Mündel rufen wir Euch zu, lastet dorellen nicht Bcker werden.

Die vorstehenden Aufreue werden auch in Halle nicht vereinzelt bleiben. In fast jedem Berufe ist leider ein Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden und deshalb haben auch diese Warnungen ihre reichlichen Schattenseiten. Da gegenwärtig fast alle Gewerbe hnlliche Aufreue erfassen, muß ihre Wirkung gleich Null sein. Das mag man beklagen, es ändert jedoch an dem nun einmal vorhandenen Zustand nichts.

Es ist zweifellos danksenswert, wenn sich die Gewerkschaften bemühen, der weiteren Denslichkeit die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihres Berufes darzulegen, wenn sie Aufreue geben iber die Lage des Arbeitsmarktes und die event. Aussttzen, welche der Verhängnis hat, wenn er diesen Beruf ergreift. Jeder Vater aus der Schule entlassenen Knaben wird ihnen für die Orientierung iber die Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Gewerben dankbar sein und er wird danach seine Wahl für den Jungen treffen. Schließlich bleibt ihm doch nichts anderes ibrig, als das kleinere Uebel zu wählen und sich für ein Gewerbe zu entscheiden, das schließlich auch vor Verhngniszug warnte, das ihm jedoch nach den empfangenen Aufreueklrungen immer noch als das günstigste vorstht.

Und daran möchten wir anknfen. Die einzelnen Gewerkschaften dürfen bei diesen Aufreue nicht das Interesse der Allgemeinheit aus dem Auge lassen, sie haben kein Recht, vor Bezug zu ihrem Gewerbe zu warnen, um sich auf Kosten anderer Gewerbe nachhaltige materielle Vorteile infolge Ueberangebots von Arbeitskräften zu sichern. Was den einen Berufe recht ist, ist den anderen billig. Man beschnke sich auf die Darlegung der Berufsverhltnisse und unterlasse die Warnungen vor Bezug; damit dient man nicht allen den Inter-

essen der Gesamtarbeiterschaft, sondern auch in letzter Linie wieder der eigenen Arbeiterschaft. Wir sind gewiss nicht der Meinung, das die vorgedachten Gewerkschaften mit ihren Forderungen auf Befreiung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu warten haben, bis ihnen die kleineren gefolgt sind, aber gerade auf dem Gebiete der Verhngnishaltung haben alle Gewerkschaften gleiche Rechte und darum auch gleiche - Pflichten.

Der Jahresbericht des Arbeitersekretariats.

In öffentlicher Gewerkschaftsversammlung erhaltete gefieen am 28. Dezember 1901 der Jahresbericht über seine Tätigkeit im vorigen Geschäftsjahre. Aus dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag entnehmen wir folgende Zahlen. Das Sekretariat wurde im Jahre 1901 von 8339 Personen in Anspruch genommen gegen 7904 im Jahre 1900, somit mehr 1035.

Nach Stand oder Beruf

geordnet verteilten sich die 8339 Befehder wie folgt: Arbeiter 6000, Gehilfen 692, Wtinnen 312, selbsthndige Gewerbetreibende 210, Dienstboten 277, Grtnere 161, weibliche und 116 männliche, Arbeiterinnen 142, Verkaufsfrauen 33, Lehrkinder 32, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte resp. Beamter je 15, Landwirte, Beamte je 2, Schaupielern, Musiklehrer, Rentier, Naturheilkundiger, Seemann je 1, Inspektant (Sprachen 696 männliche und 134 weibliche Befehder vor.

Organisiert

waren von den 6000 Arbeitern 4158 = 69 Prozent, die sich auf die einzelnen Verbnde wie folgt verteilten: Metallarbeiter 917, Maurer 655, Bauarbeiter 361, Hafnabfabriker 346, Holzarbeiter 263, Bergarbeiter 206, Schmiede 155, Handels- und Transportarbeiter 133, Zimmerer 122, Maler 91, Schuhmacher 89, Brauer 86, Schneider 81, Mchtmilchm. und Metzger 80, Steinseger 67, Buchdrucker 60, Gläser 43, Mller 37, Tabakarbeiter 36, Bder, Tapezierer je 31, Böttinger 28, Lederarbeiter, Kupferschmiede, Hhnerhndler je 22, Montierern, Stoffweber, Steinbrucher je 19, Steinbrucher 14, Handbrennmaschinen 12, Gattungsgehilfen Sattler, Fberer je 11, Dachdecker 10, Zerkleinerer, Buchbinder je 7, Böttinger 6, Maler 6, Tischler 6, Metzger je 6, Barbier je 5, Vogelhndler, Elektromonteur je 4, Eisenhändler, Schneider je 3, Radmacher, Buchdrucker-Hilfsarbeiter je 2, Glasarbeiter, Hofenarbeiter, Gemeindefahrer, Handwarenhersteller, Fleischer je 1.

Die Anwartschaft-Erteilung

- erfolgte sich der Zahl nach auf folgende Gebiete:
 1. Arbeiter-Verhndlung: Unfallversicherung 945, Krankenversicherung 556, Invalidenversicherung 491.
 2. Arbeits- und Dienstverhndlung: Arbeitsfreistellung 968, Verhngniswesen 72, Dienstverhältnisse 496, Arbeiterentgeltangelegenheiten 41.
 3. Bürgerliches Recht: Forderungen 338, Gewerkschaften 218, Vormundschaft, Alimentation 483, Erbrecht 276, Wohnungsangelegenheiten 640, Darlehn 64, Zivilprozessen 167, Wndlung, Vollstreckungsangelegenheiten 209.
 4. Strafrecht: Qualifikation, Verurteilung und Verurteilungssachen 62, strafrechtliche Vorarbeiten 134, sonstige Strafsachen 399, Strafprozessen 70.
 5. Arbeiterbewegung: Gewerkschaftliches 23, Parteiangangelegenheiten 17, Vereins- und Verbandsangelegenheiten 59.
 6. Gemeinde- und Staatsbürger-Angelegenheiten: Steuerangelegenheiten 579, darunter fallen allein 352 ungenutzte Steueranmeldungen und 148 schuldliche Beiträge auf Steuerfndung, Steuerrecht 104, Hofstand (Gehalt, Zeugnis, Verordnungen) 104, Wahlangelegenheiten 44, Staatsangehörigkeit, Untersttzungsbewilligung und Ausweisung 48, Armenangelegenheiten 110, Schulwesen 19, Militrverhngnisse 50.
 7. Gewerkschaften: Konventionen 30, Patent, Handelsrechtliches 26, Privatverurteilung 32, Handelsrechtliches 26, Privatverurteilung 32, Handelsrechtliches 26, Privatverurteilung 32.
 8. Sonstige Ausfnfte: 401.

Schriftstge wurden 2137 gegen 1629 im Vorjahre angefertigt.

Den Kassenbericht erhaltete Genosse Angermann. Danach war eine Einnahme von 5558.03 M., und eine Ausgabe von 2903.33 M. zu verzeichnen. Der Kassenbestand beläuft sich auf 2649.70 M.

Nach kurzer Debatte iber die Berichtsstattung brachte Gen. Heyn unter Punkt „Gewerkschaftliches“ folgenden Antrag ein: „Die heutige Verammlung richtet an die Verksammission das Ersuchen, das Ansuchen von befristeten Lokalen, von der Franz-Fabrik, sowie von solchen Geschäften, die beim letzten Mauerstreik gegen die Mauerer Stellung genommen haben, keine Aufnahme im Volksblatt finden.“

Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Bezüglich der Franz-Fabrik wurde von einem Genossen erwidert, das diese Fabrik die frühere Künstliche Fabrik zwar eigentlch erworben, jedoch ihre Fabrikate immer noch mit den früheren Künstlichen Eisfetten versetzt. Die Künstlichen Fabrikate würden gerade in den Konsumvereinen sehr stark verlangt, es müsse aber darauf hingewiesen werden, das man hier direkt die Fabrikate der Franz-Fabrik erzieht, nur in Künstlichen Eisfetten verpackt.

Als Wahlkommissar für die Glauchaer Nachwahl

wird botanischlich Herr Oberbaurmeister Staudt selbst fungieren. Wir freuen uns des überzeugenden Interesses und mündigen nur, das er uns sein Verlangen bei der Wahlenwahlkommission zu erklären, in die gleiche Lage kommt, zu besagen, das nur ganz wenige Whler die Namen der sozialdemokratischen Kandidaten Krger und Thiele in verkehrter Reihenfolge genannt haben, damit sich ihm recht oft der Gedanke aufdrängt, das die vom Kollegium befristete Ungültigkeitserklärung der Wahl nicht erforderlich war.

Endlich!

Auf Grund des Gutachtens der Gesundheitskommission, das der Krdlinger Gehalt unrentnglich sei, hat die Folgeverwaltung von heute ab der Krdlinger Papierfabrik verboten, das Sulzverfahren weiter anzuwenden. Hoffentlich bleibt es diesmal bei der polizeilichen Anordnung, denn schon im Juli v. J. war ein ähnliches Verbot ergangen, die Zeit wurde jedoch auf 6 Wochen ausgedehnt und schließlich verlief die ganze Angelegenheit resultatlos.

Ein Kampf.

In Ergänzung unserer früheren Notiz iber die Ktten des Mauererstreiks teilen wir heute die einzelnen Ausgabeposten mit, die recht deutlich zum Beweise bringen, welche kolossalen Opfer die Arbeiterchaft zu leisten hat, wenn sie dem Uebernehmen auf wirtschaftlichen Gebiete einige Zugeständnisse abringen will. Jeder Wennig an erhöhten Stundenlohn, jede Viertelstunde verlängerter Arbeitszeit folter der Arbeiterchaft ein Hunderte und Tausende von Mark, abgeben von den sonstigen

Opfern, welche die organisierten Arbeiter noch abgeben zu bringen haben. Auch bei der Betrachtung der hohen Kosten des Mauererstreiks wird es Leute geben - sie sind allerdings nicht in den Reihen der organisierten Arbeiterchaft zu finden - welche das Geld für hinausgeworfen bezu. unbillig verausgabt halten. Was hätte mit den 228000 M., wiewil der Streik insgesamt gefolter hat, nicht alles getban werden können? Gemach, ihr vffigen Hellscher, meint ihr wirklich, die hiesigen Naumtnehmer und Mauerermeister wären vor weiteren Reduktionen zurückgeschreckt, wenn die Mauerer nicht gleich die erste Reduktion mit dem Ausnahm abgelehnt hätten? Der im Laufe der Zeit den Mauerern vorenthaltenen Stundenlohn hätte infolgedessen die hiesige 5 Höhe angenommen, wie die Kosten des Mauererstreiks. Das ist eine allgewerkschaftliche Erfahrung und der große Mauererstreik in Halle hat sie uneres Grades nicht bestätigt.

Wir lassen in nachfolgenden die detaillierten Abrechnung folgen. Andere Leser mögen vor allem aus den Positionen Fortschaltung Zuzugewinn und Fernhaltung des Zuzugs, sowie Nechtschutz und Unterstützung Zuzugewinn ersehen, welche unliebsamen Begleiterleistungen jeden Streik in Deutschland anhaften. Die Abrechnung erweist sich auf die Zeit vom 31. Okt. 1900 bis 31. Dezember 1901, das noch immer Inhaftierte und Arbeitslose zu unterhalten waren.

Einnahme:

Aus der Hauptkasse	173 009.76 Mark
Aus der Lokalkasse	1 767.15 „
Aus anderen Quellen	347.10 „
Von in Arbeit stehenden Mitgliedern	14 723.35 „
Sonstige Einnahmen	1 232.85 „
Gewerkschafts-Zugbruderei	250. - „
Summa: 190 172.16 Mark	

Ausgabe:

Streifenuntersttzung	174 727.80 Mark
Nechtsuntersttzung	2 138.20 „
Zustiftung Zuzugewinn	3 782.85 „
Fernhaltung des Zuzugs	4 198.42 „
Nechtschutz und Unterstützung Zuzugewinn	973.90 „
Blattlter und Juleate	836.12 „
Posto und Schreibmaterial	294.57 „
Sonstige Ausgaben	1 378.84 „
Reisegeld	43.06 „
Bahnkontrollen und Div.	1 848.60 „
Summa: 190 172.16 Mark	

Die Einnahme und Ausgabe balanzieren mit 190 172.16 Mark. Die Abrechnung der früheren Verrechnungsnummer Zentralisation der Mauerer vom 31. Oktober 1900 bis zum Uebertritt zum Verbands in

Einnahme 38 606.53 Mark

Ausgabe 38 417.39 Mark

Bestand: 249.14 Mark

Die Gesamtkosten des Streik belaufen sich demnach auf 228 589.55 Mark. Die arbeitenden Kollegen haben 17 494.85 M. aufgebracht. Außerdem leisteten beide Organisationen aus den Lokalkassen zum Streik 656.48 M.

Seine Illumination.

Bei der geistigen Geburtstagsfeier Wilhelm II. in Halle bemerkte man abends keine einzige Straße, in der Illuminiert worden wäre. Bekanntlich ging der Wunsch des Kaisers dahin, das Geld für die Illuminationen den Arbeitslosen bezu. nachsthigen Ansttzen zu iberweisen. Hoffentlich tritt zur Magistat iber die bei ihm eingegangenen Gesder in der Presse.

Schlechte Geschäfte

machte unlängst der Bier einer der hiesigen Herbergen zur Heimat. Gegen den Willen der Mitglieder war die Verammlung einer Krautentafel nach der Herberge zur Heimat einberufen worden. Um ihre Interessen zu wahren, beistanden zwar viele Mitglieder der Verammlung, aber getrunken wurden nur wenige Schritte Bier. - Dafür revidierte sich der Herbergsleiter. Als die Verammlung beendet war und mehrere Mitglieder noch ein Weildchen verharren wollten, drehte er das Glas aus, lo das die „Krautentafel“ im Stillen laien und die Herberge verlassen mstten. - Bietet denn die Herberge zur Heimat nur denen eine Heimat, die Bier konsumieren?

Gewandn wurden in der Zeit vom 1. bis 15. Januar folgende Gegenstände: Schlffel, Fortmonnaie mit ohne Inhalt, 1 Damening mit rotem Stein, 1 goldene Damen-Zinnderuhr ohne Kette, 1 Paar braune Sandhnde, 1 Balet, enthaltend verchiedene Kleidungsstücke u. s. w., 1 Kofe, 1 Martines, verchiedene Verchiedene Mittelstulpe, 1 Jagdmu, 1 silberne Damening, 1 goldener Kettner mit blauen Steinen, 1 Metallmodell, 1 Stahlkammer mit Futteral, 1 Dameningbildschirm. - Verloren wurden: 1 seidener Regenmantel mit silbernem Griff, 1 goldene Damening ohne Kette L. F., 1 Fortmonnaie mit circa 61-62 M. Inhalt und Kaiser Friedrichsmune, 1 schwarze Damening ohne Kette, 1 Korallenkette mit goldenem Schlffel, 1 weiße Herrenmonnaie mit goldenem Kettner, 1 silbernes Zehngeldenes Schirmfutteral, 1 goldene Schiffsmodell mit Verzierungsarbeiten, 1 silberne Uhr mit Kette, 1 schwarzfarbener Damenregenschirm mit Zulagriff, 1 dunkelbrauner Sealskinmuff mit braunem Atlasfutter und Quasten, 1 silberne Damening ohne Kette, 1 zweifelhafte Korallenkette mit goldenem Kreuzchen, 1 goldener Damening mit blauen Steinen, 1 silberne Federbock, 1 roter Wrtel, 1 silberne Broche in Sternform, 1 braunfleckiger Leberzieher, 1 Fortmonnaie mit circa 11 Mark Inhalt und 1 Hofkarte Bernburg-Dalle.

Bezugliche Auskunft wird während der Dienststunden im Volkei-Sekretariat IV, Rathausstr. 19, Zimmer Nr. 86, erteilt. **Welche Panovoma** zeigt uns in diesen Tagen die weiße Schneehlle mit ihren zahlreichen himmelanstrichenden Bergen, deren Gipfel, aus fohlen Felsen bestehend, alle mit Schnee und Eis bedekt sind. Eigenartig berhen den Beschauer diese romantisch geformten Berggruppen, auf denen weder Mensch noch Tier zu händen vermag. Die Schneeflte und Schneehlle, die die Gletscherabhngen erwecken gruenerregende Vorstellungen von den Gefahren, die den fhnen Bergsteigern drohen. Shen drohen. Und doch erhebet dem Beschauer der Meis, den diese Gebirgsparaden auf die Bergsteiger von eigenem Willen und harter Krft ausüben, erklärend, - Die Simplonfrage mit Gondo-Schlucht und Tunnel, das Ansofsattel mit Valerona-Schlucht und -fall und dem Bild nach dem Wort Meis, das Zornwandel mit dem Watterhorn, Gattikon im Pustthal, das Gotthard auf dem großen St. Bernard, das Schneefeld, die Zinner-Pyramiden und -Stalaktiten auf dem Gletscher, das Gaurmauerthal mit der Montblanc-Kette, der Gomaltee, die Zermattab-Schlucht und die vielfhigen Aufnahmen der benannten und anderer Berggipfel, die die Formationen der letzteren von allen Seiten zeigen, diese sehr natu-

